

# Die Faszination des traditionellen Handwerks

**Kleinbetriebe** Immer mehr kleine Handwerksbetriebe werden von Grossunternehmen aus dem Markt gedrängt und verschwinden von der Bildfläche. In Aarau gibt es noch einige Individualisten, die für ihr Handwerk leben.

VON FABIO BARANZINI (TEXT) UND CHRIS ISELI (FOTOS)

## In seinen Schuhen läuft sich leichter

34 Jahre lang führte Hans Huber am Aarauer Graben eine Schuhmacherei. Vor zwei Jahren wechselte er den Standort und gab gleichzeitig die Leitung an seinen Sohn Thomas ab. «Durch die Billigschuhe, die auf den Markt gekommen sind, schwand der Absatz für den klassischen Schuhmacher», erklärt Hans Huber, der trotz seinen 68 Jahren auch am neuen Standort noch tatkräftig mitarbeitet.

Da kommt es umso gelegener, dass sich sein Sohn nach der Schuhmacherlehre auch noch zum Orthopädeschuhmachermeister ausbilden liess. Dank modernsten technischen Hilfsmitteln wie Videoanalysen und Druckmessplatten lokalisiert Huber junior die Probleme seiner Kunden und kann diesen in der Folge massgeschneiderte Schuhe anfertigen. «Dieser Prozess ist sehr aufwändig und dauert bis zu einer Woche», sagt er. Doch das Anfertigen der Massschuhe ist nicht seine Hauptarbeit. Neben den klassischen Reparaturarbeiten

muss er häufig Schuhe anpassen und Einlagen anfertigen für Kunden, die unter Arthrosen, Beinverkürzungen oder Knickfüssen leiden.

### Leidenschaft vererbt

Zum Beruf des Schuhmachers ist Thomas Huber durch seinen Vater gekommen. «Ich habe nichts anderes gekannt und habe am Mittwochmittag und am Samstag jeweils im Laden meines Vaters mitgeholfen», erzählt er. Es ist aber nicht so, dass er von seinem Vater zum Schuhmacherberuf gezwungen worden wäre, viel mehr hat er die Faszination von seinem Vater geerbt. «Der Beruf gefällt mir und das Handwerk macht mir grossen Spass. Vor allem der medizinische Aspekt und die moderne Technik, die mit der Orthopädie hinzukommen, machen das Ganze noch interessanter», schwärmt Thomas Huber, der sein Wissen als Berufsschullehrer auch an zukünftige Orthopädeschuhmacher weitergibt.



Goldschmied Ruedi Andres arbeitet in seinem Atelier auf engstem Raum.



Thomas Huber bei der Herstellung des Gipsmodells für einen Schuh.

## Kein Stein ist vor ihm sicher

Im Jahr 1999 zog es den gelernten Steinbildhauer Andreas Aeschbach in die Kantonshauptstadt, nachdem er zuvor siebzehn Jahre in Frick gearbeitet hatte. Gemeinsam mit seinen beiden Teilzeitmitarbeitern hat er sich darauf spezialisiert, für den Kanton, die Gemeinden und Kirchgemeinden Denkmäler zu restaurieren und zu pflegen. Zudem hat Aeschbach eine Nische gefunden, um sich von der Konkurrenz abzugrenzen. «Wir sind einer der wenigen Betriebe, welche die Fertigung von Terrazzoböden anbieten» erzählt er stolz. Terrazzoböden seien gegossene Steinböden, die später abgeschliffen würden, erklärt Aeschbach.



Steinbildhauer Andreas Aeschbach während der Arbeit.

### Obertorturm und Alte Kanti

Im Zuge seiner Restaurationsaufträge war Aeschbach auch schon in Aarau im Einsatz. «Letztes Jahr haben wir während etwa fünf Monaten den Oberturm in der Aarauer Altstadt restauriert und davor arbeiteten wir drei Jahre am Hauptgebäude der Alten Kantonsschule», sagt er. Gerade solche Grossprojekte wie an der Kanti stellen für Aeschbach die grössten Herausforderungen in seinem Berufsalltag dar. «Diese Projekte sind organisatorisch sehr anspruchsvoll und da man mit verschiedenen Materialien arbeitet auch sehr vielfältig.»

Doch kommt die Kreativität nicht ein wenig zu kurz, wenn das einzige Ziel der Arbeit darin besteht, dass es nachher wieder gleich aussieht wie zuvor? «Nein, auf keinen Fall», wehrt sich Aeschbach vehement. Es sei auch eine Form von Kreativität, wenn man beispielsweise bei einem Ornament, das kaum mehr sichtbar sei, die Form wieder finden müsse. Zudem «mache ich in erster Linie

Handwerk und nicht Kunst», hält er fest.

### Faszination des Handwerks

Das erkennt man auch, wenn man sich in seiner Werkstatt am Aarauer Rain umsieht. Wer gehofft hat, Kunstwerke und Skulpturen zu finden, ist bei Aeschbach fehl am Platz. Vor dem Gebäude sind grosse Steinblöcke gelagert und in der Mitte seiner Werkstatt steht ein halb fertiger Brunnen, umgeben von grossen Maschinen, die mit einer feinen Schicht Steinmehl überzogen sind – der Arbeitsplatz eines Handwerkers.

Im Gespräch merkt man, dass Aeschbach von seiner Arbeit fasziniert ist: «Das Zusammenspiel zwischen Kraft, Sorgfalt und Geduld muss stimmen, denn das Arbeiten mit Stein ist etwas Definitives und verzeiht keine Fehler», schwärmt er.

## Rentner mit Leidenschaft für experimentellen Schmuck

«Als ich in Aarau die Lehre als Goldschmied gemacht habe, gab es noch viel mehr verschiedene Handwerksbetriebe», sagt Ruedi Andres, der seit dem Jahr 2000 als selbstständiger Goldschmied in Aarau arbeitet. «Es wird einem nichts geschenkt, wenn man selbstständig ist. Ich kann ja nicht voraussagen, ob in diesem Monat jemand etwas kaufen wird oder nicht», erklärt er seine Situation.

### Back- und Kieselsteine

Mehrmals versichert sich Andres vor unserem Treffen, ob ich denn auch wirklich wisse, wo sein Geschäft sei, denn «man übersieht es schnell.» Seine Sorge war nicht unbegründet, denn der Laden an der Pelzgasse, mitten in der Aarauer Altstadt, gleicht eher einem breiten Gang als einem Geschäft. Trotz der kleinen Fläche finden sowohl das Atelier, als auch der Verkaufstisch und die Präsentationsfläche darin Platz. Ausgestellt sind einige Ringe und Halsketten, bei denen man nicht auf den ers-

ten Blick erkennt, aus welchem Material sie bestehen. «Ich mache viele experimentelle Sachen», erzählt Andres und zeigt stolz eine Kette, deren Elemente er aus rotem Backstein angefertigt hat. In einer anderen Schatulle befindet sich eine Serie Finger-Ringe, die er aus Kieselsteinen vom Aareufer angefertigt hat.

Doch neben seinen experimentellen Arbeiten bietet der Goldschmied auch Auftragsarbeiten sowie Fassungen und Restaurationen an. Obwohl Andres mit seinen 66 Jahren das Rentenalter mittlerweile erreicht hat, denkt er noch lange nicht ans Aufhören. «Ich habe das Handwerk immer noch sehr gern und auch die künstlerische Komponente meiner Arbeit gefällt mir. Das Spiel mit den verschiedenen Materialien und das Veredeln faszinieren mich.»

### Kundenkontakt ist wichtig

Andres ist ein offener und herzlicher Mensch, der gern redet. Es überrascht daher nicht, dass der persönli-

che Kontakt mit den Kunden für ihn äusserst wichtig ist. «Viele meiner Kunden sind auch meine Freunde», sagt er. Darin sieht Andres auch den Grund, weshalb er nicht in einem Grossbetrieb arbeiten möchte. Er sei kein Geschäftsmann und wolle bei seiner Arbeit nicht auf die Rendite schauen, meint er. «Ich muss mich mit dem Material, dem Kunden und den Emotionen, die dieser mitbringt, auseinandersetzen können, um ein Schmuckstück zu kreieren.»

Die Entstehung eines solchen Stücks ist ein langer Prozess, bei dem der Goldschmied seine Kunden teilweise bis zu sechsmal trifft, seine Ideen mit ihnen bespricht und sogar extra Messingmodelle anfertigt. Dieser intensive Austausch mit seiner Kundschaft ist ihm wichtig, denn «ich fertige oftmals spezielle Schmuckstücke für spezielle Anlässe und dafür muss alles stimmen. Zudem verbirgt sich hinter jedem Schmuckstück auch immer eine Geschichte.»

## Die junge Frau, die alte Bücher repariert

Bei unserem ersten Treffen musste mich Simone Zeugin, Inhaberin der Buchbinderei Roth AG, auf die darauffolgende Woche vertrösten. «Die Studenten der Fachhochschule in Aarau mussten ihre Semesterarbeiten abgeben, und ich durfte viele davon binden», erklärt sie. «Einige davon erst eine Viertelstunde vor Abgabetermin», sagt sie schmunzelnd.

### Traum früh verwirklicht

Etwas versteckt im Aarauer Schachen befindet sich in der Asylstrasse die Buchbinderei, die Robert Roth vor mehr als 40 Jahren gegründet hatte. Seit fünf Jahren ist nun aber Zeugin die neue Inhaberin. «Das war ein absoluter Glücksfall», sagt die 32-Jährige. «Es war immer mein Traum, einmal selbstständig zu sein, doch dass ich das bereits eineinhalb Jahre nach meinem Lehrabschluss geschafft habe, hätte ich nicht gedacht.» Sie konnte sowohl die Räumlichkeiten als auch die Maschinen und den Kundenstamm von Robert Roth übernehmen.

Zeugin arbeitet allein in dem grossen Geschäft und bietet neben der Buchbinderei auch noch Rahmungen, Aufzieharbeiten und Reparaturen von alten Büchern an. «Es ist schön, wenn ich alten Menschen eine Freude machen kann, in dem ich ein Buch repariere, das für sie einen



Simone Zeugin bindet in ihrer Werkstatt ein Buch.

persönlichen Wert hat», gibt Zeugin als Antwort auf die Frage, was sie denn an ihrem Beruf fasziniere. Zudem sähe man am Abend, was man geleistet habe und sie arbeite gern mit ihren Händen, erklärt sie weiter.

### Kundenwünsche berücksichtigen

Das Geschäft der jungen Buchbinderin läuft gut, doch eine weitere Arbeitskraft einzustellen käme für sie nicht infrage. «Ich hätte nicht genügend Arbeit für zwei, und vor allem wäre es für mich komisch, nach fünf

Jahren, in denen ich allein gearbeitet habe, plötzlich mit jemandem zusammenzuarbeiten.» Obwohl sie allein ist, hat sie einen grossen Vorteil gegenüber Grossverteilern wie Migros oder Coop, die ebenfalls Schachteln, Alben und Bilderrahmen in ihrem Angebot haben: Zeugin kann alles individuell anpassen. «Bei einer Schachtel kann ich Grösse und Überzug entsprechend den Kundenwünschen anfertigen und auch das Glas und die Rahmen kann ich auf die Wünsche abstimmen», sagt sie stolz.